

DAS AKTUELLE INTERVIEW

„Technik macht Spaß“

Was getan werden muss, um junge Menschen für Technik zu begeistern. Die Zahlen sind nicht gerade ermutigend: So fehlen nach Angaben des Verbandes der Ingenieure (VDI) über 35.000 Ingenieure und auch der Verband der Elektrotechnik Elektronik Informationstechnik e.V. (VDE) prognostiziert eine beunruhigende Bedarfsücke. Diese werde sich durch geringe Absolventenzahlen, niedrige Frauenquoten, vermehrtes Ausscheiden älterer Ingenieure und weniger Schulabgänger weiter verschärfen. Zudem stehen mit rund 18.000 Studienanfängern und knapp 9.000 Absolventen pro Jahr zu wenige Ingenieure bereit, um den künftigen Bedarf zu decken.

Vor diesem Hintergrund betreibt unsere Gesellschaft geradezu ein Vabanque-Spiel mit dem Faktor Wissen und Nachwuchs, denn ohne Ingenieure gibt es auch keine Innovationen. „Wir müssen unsere Jugend wieder für die Technik begeistern“, sagt Dr. Rainer Stetter und initiiert eine Stiftung unter dem Titel „Technik macht Spaß“. Seiner Meinung nach sollte die Begeisterung für Technik schon bei den Kindern geweckt und gezielt gefördert werden. „Dies muss man nicht nur als persönliches Anliegen verstehen, sondern als gesellschaftliche Aufgabe“, so Stetter.

? Getränke!: Herr Dr. Stetter, was hat Sie bewogen, eine Stiftung zu initiieren, die der Jugend Technik nahe bringen soll?

! Dr. Rainer Stetter: Ich habe selbst drei Kinder im schulpflichtigen Alter und stelle immer wieder fest, dass der Unterrichtsstoff nach wie vor in einer langweiligen, didaktisch alt hergebrachten Form vermittelt wird. Gleichzeitig wächst unsere Jugend aber in einer mit modernen Kommunikations- und Interaktionsmedien vollgestopften Welt auf. Die Folge ist, dass sich die Kinder viel lieber mit den unterschiedlichsten Formen von Spielkonsolen auseinandersetzen, über Facebook mit ihren Freunden kommunizieren oder die neuesten, coolen Videos auf YouTube anschauen.

? ... und wenn ich ehrlich bin, kann ich die Sicht der Kinder und Jugendlichen gut nachvollziehen...

! Unsere Gesellschaft hat die Aufgabe, Wissen so aufzubereiten, dass der „Kunde“ – sprich die Jugend – Wissen im Allgemeinen und insbesondere technisches Wissen besser aufnimmt. Deshalb heißt die Stiftung auch „Technik macht Spaß“, denn letztendlich wollen wir alle und insbesondere junge Menschen Spaß haben. Womit bzw. wodurch man Spaß hat, ist eher zweitrangig. Diesen Ansatz verfolge ich nicht erst seit Gründung der Stiftung, sondern schon seit über zehn Jahren.

? Begonnen hatten Ihre Lern-Spaß-Projekte mit der „Intelligentmachung“ einer Carrera-Rennbahn.

! Richtig, vor mehr als zehn Jahren habe ich mir einen alten Kindheitstraum erfüllt und eine Rennbahn gekauft. Nach Aufbau der Bahn stellte ich aber enttäuscht fest, dass es eigentlich recht langweilig ist, immer nur im Kreis zu fahren. Als alter Formel1-Fan wollte ich genauso wie im realen Rennbetrieb wissen, wie schnell das Auto gerade ist und welche Rundenzzeit ich gefahren bin. Allerdings hatte ich das Problem, dass mein Sohn damals erst knapp drei Jahre alt war und ich damit oft keinen adäquaten Spielpartner hatte, gegen den ich Rennen fahren konnte. Deshalb wünschte ich mir einen Modus, in dem ich gegen einen „virtuellen“ Gegner fahren konnte, der das zweite Auto steuert.

? Für die Umsetzung dieser Ideen konnten Sie dann schnell Studenten begeistern.

! Ja, die größere Hürde aber war die Professoren davon zu überzeugen, derartige „Spaßarbeiten“ als Studienarbeiten anzuerkennen. Schlussendlich haben wir dann ein paar Regeln etwas „weiter“ auslegen dürfen und konnten so einige Studentenprojekte an der nahegelegenen TU München durchführen. In diesen so genannten Teamsemesterarbeiten setzten wir nach und nach all meine Anforderungen und noch viele weitere Ideen in die Tat um. Mit den verschiedenen Versionen der automatisierten Rennbahn haben wir über mehrere Jahre Jung und Alt für Technik begeistert und zum Nachmachen animiert.

? Wie ging es dann weiter?

! Aufbauend auf diesem Konzept initiierten wir noch einige weitere Lern-Spaß-Projekte, die wir auf zahlreichen Industriemessen, aber auch anderen Gelegenheiten vorgeführt haben. Der nächste nun folgende Schritt ist, diese „Lern-Spaß-Konzepte“ in die Schule zu

Die Jugend für Technik begeistern – das ist das Ziel der Stiftungsinitiative „Technik macht Spaß“.



Bilder: ITQ

tragen. Wer mehr Informationen zu anderen Projekten finden möchte, kann z. B. auf unserer Facebook-Seite unter „ITQ GmbH“ nachschauen.

? Nun gibt es bereits verschiedene Initiativen von Verbänden oder Unternehmen, die sich Ähnliches auf die Fahnen geschrieben haben. Warum jetzt noch eine neue Stiftung?

! Sicherlich gibt es schon einige Initiativen, und das ist gut so. Aber trotzdem haben wir, wie Sie bereits eingangs erwähnt haben, immer noch das Problem, dass die Jugend zu wenig technikbegeistert ist. Deshalb glaube ich, dass es noch viel mehr Aktivitäten geben muss. Auch meine Stiftung wird das Problem nicht lösen, sondern einen Beitrag leisten, das Problem kleiner zu machen.

Zudem glaube ich, dass die genannten Initiativen, selbst wenn Sie durch große Unternehmen bzw. Verbände getrieben werden, bei der Zielgruppe, also den Kindern und Jugendlichen bei Weitem nicht so bekannt sind, wie mancher hofft. Ich bin mir sicher, dass meine Kinder und aus meiner Sicht noch viel schlimmer, deren Lehrer, nicht jede dieser Initiativen kennen.

? Was ist das Besondere am Konzept Ihrer Stiftung?

! Das Andere an unserem Konzept ist, dass wir beispielsweise nicht nur Baukästen bereitstellen, sondern auch Betreuungspersonal. D. h., wir liefern für die Schulen gewissermaßen ein Rundum-Paket, so dass für die Lehrer möglichst wenig Zusatzaufwand entsteht. Dies ist, wie ich schon feststellen konnte, ein wichtiger Faktor, um Lehrer zum Mitmachen zu be-

Lego Coaching-Tage als freiwilliges Schülerpraktikum.



wegen. Bei der Ansprache der Schüler gehen wir auch etwas andere Wege. So haben wir z. B. aus unserem privaten Umfeld bekannte Schüler angesprochen und zu Lego Coaching-Tagen eingeladen. Diese haben sie dann freiwillig in den Ferien absolviert. Wir hatten auch schon die Situation, dass eine Schülerin diese Zeit als berufsbildendes Praktikum einbringen konnte. Die Ergebnisse von einem Jungen und einem Mädchen können Sie sich beispielsweise auf YouTube unter „ITQ – Lego Mindstorms Puppy“ und unter „ITQ – Lego Mindstorms Aggrobot“ anschauen.

? Wie waren die Rückmeldungen der Schüler?

Nach unserer Erfahrung sind die Schüler nach dem Absolvieren dieser Tage so begeistert, dass es ihnen leicht fällt, andere Klassenkameraden zu begeistern. Wenn sie uns danach berichten, dass auch bei ihren MitschülerInnen viel Interesse besteht, gehen wir in die Klasse und machen ein Casting, wer bei dem Projekt mitmachen darf. Ganz bewusst haben wir dabei den Begriff Casting gewählt, da die heutige Jugend permanent mit Casting-Shows in den Medien bombardiert wird.

? Wer betreut dann die Projekte?

! Betreut werden die Schüler von Studenten, die vorher bei uns Teammitglieder von großen mechatronischen Projekten wie beispielsweise der treffsicheren Dartscheibe waren. Auf diese Weise lernen die Studenten nicht nur, wie man im Team zusammenarbeitet, sondern bekommen auch noch die Möglichkeiten, ihre Erfahrungen weiter zu vermitteln. Dieses Schneeballprinzip wollen wir demnächst auf Schüler-ebene fortführen. Das heißt, bereits unterwiesene Schüler sollen ihren Klassenkameraden oder Schülern niedriger Klassenstufen auch wieder etwas beibringen.

? Sie versuchen mit Erfolg, im Kleinen die Technikbegeisterung zu wecken. Was sollte sich Ihrer Meinung nach in Gesellschaft und Unternehmen verändern, damit auch in einem größeren Maßstab dieses Ziel erreicht werden kann?

! Wir müssen uns alle bewusst werden, dass die Grundlage unseres Wohlstands die Technik ist. Dies wird aus meiner Sicht weder in den Medien noch in den Schulen herausgearbeitet. So gibt es beispielsweise in den Schulen meiner Kinder vorbildliche Initiativen von Lehrern, gemeinsam zu musizieren oder Theater zu spielen, aber keine speziellen Technikinitiativen – welcher Art auch immer. Von den Unternehmen, die ich kenne, sind die meisten auch sehr verhalten, konkrete Dinge zu unternehmen. Hier wird aus meiner Sicht zu sehr darauf gewartet, dass andere was tun.

? Können Sie ein Beispiel nennen?

! Wir stellten auf der letzten SPS/IPC/Drives in Nürnberg unser neuestes High-Lern-Spaß-Projekt vor – das Tanz-Web-Spiel. Ihr Team konnte sich auf der Messe vom Spaß-Faktor überzeugen: Auf einer übergroßen Klaviatur konnte Musik mit den Füßen gespielt werden, gleichzeitig wurden den Tasten zugeordnete Muster gewebt. Am Stand wurde ich öfters gefragt, ob ich nicht den einen oder anderen Studenten weiterempfehlen könne, der an diesem Projekt mitgearbeitet hat. Sicher ist es verständlich, dass sehr viele Unternehmen jetzt wieder gute Leute suchen. Doch auf meine Gegenfrage, ob mein Gesprächspartner auch bereit sei, gemeinsam mit uns ein Projekt aufzusetzen, um wieder neue Studenten auszubilden, bekam ich kaum eine zustimmende Antwort. Die gängige Antwort war: „Wenn Sie gute Leute haben, können Sie mich ja mal anrufen“. Es scheint, dass die Konsumhaltung viel ausgeprägter ist als die „Lust“ auf eine langfristige Investition in Ausbildung.

? Ingenieure arbeiten oft im Hintergrund und es gelingt ihnen kaum, die Faszination der Technik anschaulich zu vermitteln. Wo hakt es?

! Sie haben Recht. Ingenieure sind eher die Daniel Düsentricks, die oft ein bisschen entrückt wirken, Kommunikation ist selten ihre Stärke. Daran müssen wir arbeiten. Wir bieten deshalb Jungingenieuren Seminare und Workshops an, in denen sie ihre Kommunikation- und Softskills-Fähigkeiten trainieren können. Denn heute und erst recht in Zukunft arbeiten viele Ingenieure – vor allem auf den Zukunftsfeldern in der Automobilindustrie sowie im Maschinen- und Anlagenbau – in interdisziplinären Teams. Dies ist besonders wichtig bei so einem funktionalen Bindeglied, wie es die Software für die traditionellen Ingenieursdisziplinen Maschinenbau und Elektrotechnik ist. Dies haben viele Universitätsvertreter in der Ausbildung der Studenten noch nicht verinnerlicht und in der Industrie ist diese Botschaft insbesondere in den Vorstandsetagen noch nicht so angekommen.

? Wer kann wie die Stiftung in Anspruch nehmen und an wen muss er sich wenden?

! Jeder ist herzlich dazu eingeladen, sich an uns zu wenden, wenn er Ideen hat, die wir konkret umsetzen können. In diesem Fall und falls uns jemand unterstützen möchte, wäre es am Einfachsten, er würde sich einfach an mich persönlich wenden. Ich werde mich dann um alles kümmern.

? Vielen Dank für unser interessantes und aufschlussreiches Gespräch.